

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 77 (2019)

Artikel: Ein einzigartiges "Schatzkästlein" : die Ansichtskartensammlung "Alt-Olten" von René Messerli

Autor: Fischer, Martin Eduard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein einzigartiges «Schatzkästlein»:

Die Ansichtskartensammlung «Alt-Olten» von René Messerli

Martin Eduard Fischer

Festanlässe

Nur selten gelangen, auf oft recht zufälligen Wegen, Bilddokumente ins Archiv, die auch etwas auszusagen vermögen darüber, wie man in Olten gelebt und gearbeitet, seine Freizeit verbracht und Feste gefeiert hat. Wagen wir es dennoch, anhand einer zwangsläufig etwas willkürlichen Auswahl von Bildern ein paar Schwerpunkte aufzuzeigen.

Feste, das geht unter anderem auch aus den ersten erhaltenen Rechnungsrödeln der Stadt hervor, wurden in Olten schon im 16. Jahrhundert ausgiebig gefeiert, wenn sich eine günstige Gelegenheit dazu ergab, etwa in den Fasnachtstagen, wo in den Rechnungsbüchern jeweils beeindruckende Zahlen ausgewiesen sind für auswärtige Gäste, die nach Olten an die Fasnacht gezogen kamen. So erhielten die Wirte laut dem Stadttrodel von 1534 Vergütungen für an der Fasnacht abgegebenes «Morgenbrot» bzw. für «oben-ürdi», «nachtmal», für den «schlafdrunk vf der burger hus» und für Pferde («ros»), die bei Hug {Wirt zum «Löwen»} und bei Hans Füstüre¹ eingestellt wurden.²

Auch an Schützenfesten wurde jeweils tapfer gefeiert.³ Zudem war die Kilbi⁴ mit öffentlichen Tanzveranstaltungen⁵ bereits damals offenbar ein weitherum beliebter Anlass. Schon im ausgehenden 18. Jahrhundert, von 1780 bis 1794 und dann wieder anno 1830, war Olten Versammlungsort der «Helvetischen Gesellschaft der Schweiz», einer Vereinigung der damals praktisch alle massgeblichen und führenden Köpfe der Schweiz angehörten. Sie führte jeweils in der «Krone» in Olten ihre mehrtägigen Jahresversammlungen durch. Aber davon, dass Olten ein eigentlicher Fest-Ort gewesen sei, kann zu dieser Zeit noch keine Rede sein. Das änderte sich allerdings ab der Mitte des 19. Jahrhunderts mit Oltens zunehmender Bedeutung als zentralem Kreuzungs-Ort der wichtigsten Eisenbahnlinien unseres Landes.

Oltens Ruf als Fest-Ort von besonderer Güte begründete wohl das Eidgenössische Sängerefest von 1860, das vom 5. bis zum 7. Juni nicht weniger als 1400 Sänger in unser Städtchen führte, das damals erst rund 1600 Einwohner zählte. Dass auf dieses Fest hin die ganze Altstadt neu gepflästert wurde, dass man damals in der Altstadt gleichzeitig die alten hölzernen Wasserleitungen durch gusseiserne Leitungen ersetzte, den alten Oberen Brunnen an den Stadtturm hinunter versetzte, einen neuen repräsentableren Oberen Brunnen beschaffte⁶ (er steht heute beim Hübelischulhaus) und auf dem Friedhof neben der Stadtkirche dem streitbaren Martin Disteli mit dem «Disteli-Stein» ein ehrendes

Denkmal setzte,⁷ mag den Sängervater Ignaz Heim bewogen haben, in seinem Festbericht zum 25-jährigen Bestehen des Eidgenössischen Sängervereins zu sagen: «Einer unserer kleinsten Städte, die aber an der Hauptader des Weltverkehrs gelegen und schon lange die Kunst hoch in Ehren hielt, war es vorbehalten, ein Beispiel zu geben, was guter Wille und fest eidgenössischer Sinn durchzuführen befähigt sind.»⁸

Mit der hervorragenden verkehrstechnischen Erschliessung Oltens ab der Mitte des 19. Jahrhunderts häuften sich nun auch die Festanlässe kantonale und eidgenössisch organisierter Vereine. Das Bahnhofbuffet in Olten wurde so zum Gründungsort zahlreicher schweizerischer Organisationen. Dank des Konzertsaals am Amthausquai wurde Olten Kongressort. Hier trafen sich z.B., wie ein Vermerk auf der entsprechenden Karte des Leporellos von 1900 belegt, die von Spitalarzt Dr. Max von Arx nach Olten gerufene Gruppe europäischer Chirurgen.⁹ Der Erste Weltkrieg machte Olten zum Etappenstandort. Immer wieder fanden hier auch grosse Sportanlässe statt. Eine kleine Auswahl:¹⁰ 18. Oktober 1857: Zusammenkunft von Professoren von Basel (42 Mann), Bern (5) und Zürich (8) und Gründung der Schweizerischen Akademie der Wissenschaften; 1860, Eidgenössisches Sängerefest; 1862 Gründung des Eidgenössischen Musikvereins und Gründung des Kulturvereins der Israeliten in der Schweiz; 1863 Gründung des Schweizerischen Alpenclubs; 1865 Gründung des Schweizer Auswanderervereins; 1869 Gründung des Verbandes Schweizerischer Consumvereine; 1873 Schweizer Arbeiterkongress; 1880 Gründung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und Kantonschützenfest; 1892 Kantonalgesangfest; 1894 Gründung der FDP Schweiz; 1895 Gründung des Schweizer Fussball- und Athletikverbandes; 1897 neuerdings Kantonschützenfest und Gründung des Schweizer Baumeisterverbandes; 1898 Gründung des Kleinkaliberschützenverbandes; 1901 Gründung der Verbindung der Schweizer Ärzte und Ärztinnen FMH; 1905 Gründung des Schweizerischen Optiker-Verbandes, 1912 Tagung des Vereins Schweizerischer Tonkünstler anlässlich der Jahrhundertfeier des Gesangsvereins Olten; 1924 Gründung der Schweizerischen Trachtenvereinigung; 1928 Schweizerischer Städtetag; 1931 Gründung des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes SJW; 1932 Nordwestschweizer Schwingfest; 1939 Internationaler Kongress für Familie und Leben usw. Auch politische Anlässe brachten Olten immer wieder in die Schlagzeilen. Die Liste liesse sich fast beliebig erweitern.



Das Oltner Schulfest im Jubeljahr 600 Jahre Eidgenossenschaft 1891

Was nun die Festpostkarten angeht, ist grundsätzlich zu sagen: Im Gegensatz zu den Ansichtspostkarten, deren älteste bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichen, kommen eigentliche Festpostkarten – in der Regel sind es Karten, die auf irgend ein bevorstehendes Fest hinweisen – eigentlich erst ab dem frühen 20. Jahrhundert in Gebrauch. Ältere Aufnahmen von Festanlässen sind in der Regel Aufnahmen, die eher zufällig als Fotografien in den Alben von Fotosammlern auf uns gekommen sind. Eigentliche Postkarten dieser Art aus der Pionierzeit dürften denn auch extrem selten sein. Erinnerungsfotos, oder sagen wir besser Erinnerungsbilder, von wichtigen, politischen oder kulturellen Anlässen hingegen sind gar nicht so selten. So hat zum Beispiel Martin Disteli den Waldgang der Forstkommision Olten¹¹ als so wichtig empfunden, dass er ihn in einem Bild festgehalten hat. Auch der «Volkstag von Balsthal, vom 22. Dezember 1831» von dem der Winznauer Maler Joachim Senn auf seiner Lithographie just den «Moment» eingefangen hat, in dem Josef Munzinger verlangte, «die Souveränität des Volkes soll ohne Rückhalt ausgesprochen werden», dürfte im 19. Jahrhundert in vielen Wohnungen fortschrittlich oder freisinnig gesinnter Kampfgenossen gehangen haben. Ein Grossteil der als Postkarten von Grossanlässen erhaltenen Ansichten sind denn wohl auch als eigentliche «Erinnerungsbilder» zu betrachten.

Daneben gibt es freilich auch zahlreiche Karten, die auf wichtige bevorstehende Ereignisse hinweisen. Sie sind

sozusagen die Vorläufer der heute verbreiteten «Flyer». Für sie scheint in den ersten beiden Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts eine eigentliche Blütezeit angebrochen zu sein. Das ist der Grund, weshalb sich unsere diesjährige Auswahl praktisch auf diese Art von Festkarten beschränkt.

Zu den abgebildeten Karten und Ansichten:

Die Oltner Forstkommision

Auf einen für Olten ganz besonders festlichen Anlass bezieht sich die Karte auf Seite 14: Mit der anno 1817 von der Regierung erlassenen neuen Gemeindeordnung erhielt die Stadt nach langen Jahren der politischen Bevormundung und Untertanenschaft, seitdem ihr im Bauernkrieg 1653 zur Strafe für ihr Paktieren mit den aufständischen Bauern Stadtrecht und Siegel entzogen und als mahnende Zeichen im Rathaus zu Solothurn aufgehängt bzw. ausgestellt worden waren, endlich wieder eine Art korporativer Selbstständigkeit. Olten erliess deshalb schon an der ersten Sitzung seines neugewählten Stadtrates vom 4. September 1817 die entsprechenden Ausführungsbestimmungen zu der neuen, hart erstrittenen Gemeinde-Ordnung und wählte unter anderem die Mitglieder der sechs neuen ständigen Kommissionen, die von nun an den Lauf der Verwaltungsgeschäfte in Olten bestimmen sollten, unter ihnen auch diejenigen der Forstkommision. Dass die Forstkommision zu diesen sechs bedeutendsten Kommis-



kulturbeflissenen Oltner Gesellschaft waren, sind solche Dokumentationen immer wieder aus Privatnachlässen in das Stadtarchiv gelangt. Die hier gezeigte Aufnahme des Fotografen Emil Werner stammt aus dem Album über die Aufführung von Albert Lortzings «Wildschütz» im Jahre 1872. Sie verdient es aus zwei Gründen, hier abgedruckt zu werden. Einerseits weil Emil Werner anno 1874 – er arbeitete als ehemaliger von Dresden zugezogener Musiklehrer damals bereits seit 1863 als einer der ersten Oltner Fotografen – ein ausserordentlich seltenes Leporello mit 20 Aufnahmen aus alt Olten publiziert hatte (es stellt heute eine Rarität allerersten Ranges dar), andererseits weil Werner – hier in Stiefeln und mit einem Steinschlossgewehr abgelichtet – 1872 in der erwähnten Aufführung des «Wildschütz» als Jäger mitgespielt hat.

Das Oltner Schulfest im Jubeljahr 600 Jahre Eidgenossenschaft

Seit 1816 findet in Olten als wohl traditionsreichster Gemeinde-Anlass das Oltner Schulfest statt. Es wurde schon damals in ähnlichem Rahmen wie heute durchgeführt mit Festumzug, Ehrengästen und Festakt in der Stadtkirche.¹⁷ Dass die älteren Schüler damals statt eines Fläschchens Mineralwasser ein Schöppllein Wein zugut hatten, nehmen wir heute wohl ebenso erstaunt

sionen gehörte, erklärt sich wahrscheinlich aus dem damals seit Jahrzehnten herrschenden gravierenden Mangel an Brenn- und Bauholz. Er war Folge einer rücksichtslosen Übernutzung der Wälder durch in grossem Stil Holz als Brennmaterial verwendende Betriebe (z.B. Eisenschmelzen). Er hatte unter anderem dazu geführt, dass man in Olten schon anno 1700 beschloss, wegen des immer knapper werdenden «Bürgerholzes» sechs Jahre lange keine neuen Ansassen mehr aufzunehmen,¹² 1818 sogar das Hauen von Palmstangen (jungen Tannen) auf den Palmsonntag hin verbot¹³ und ab 1821 die weitgehend unbewaldeten Hügel rund um die Stadt durch Anpflanzen von zehntausenden von Lärchen- und Rottannensetzlingen aufforstete.¹⁴ Diese letzteren Massnahmen machten Olten im buchstäblichen Sinn des Wortes zur «Dreitannestadt» und trugen nur wenige Jahrzehnte später dazu bei, die Stadtfinanzen durch grossangelegte Holzverkäufe wieder einigermaßen ins Lot zu bringen.

Emil Werner, vom Musiklehrer zum Fotografen

Seit ihrer Gründung im Jahre 1837 pflegte die «musikalisch-theatralische Gesellschaft», wie ihre Vorgängerin, die Liebhabertheater-Gesellschaft, in mehr oder weniger regelmässigen Zeitabständen Theaterstücke, Oratorien und Operetten aufzuführen.¹⁵ Ab dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts erstellte man, sozusagen als Erinnerungsstücke an solche Aufführungen, auch Foto-Alben. Da die Mitwirkenden – auch die Solisten – jeweils praktisch ausnahmslos Damen und Herren der



zur Kenntnis wie den Umstand, dass am Festakt in der Kirche die Schüler vorzutreten hatten, wenn die von ihnen erzielten Jahresnoten in aller Öffentlichkeit unter Namensaufruf vorgelesen wurden. Unsere Aufnahme vermittelt einen Eindruck vom Schulfest von 1891, bei dem gleichzeitig das 600-Jahr-Jubiläum des Schweizerbundes gefeiert wurde. Hier im Bild hinter den Oltner Kadetten die Gruppe der Ehrengäste.



Männerturnkurs 1903

Wie einleitend gesagt, erweisen sich die ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts als eigentliche Blütezeit für Postkarten, die auf bevorstehende Grossveranstaltungen in Olten hinweisen. Wer diesen Turnkurs organisierte, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber der handschriftliche Vermerk auf dieser Karte: «Gestern Abend hier angekommen und lebhaft geturnt. Auf Wiedersehen H. Hauser» würde ebenfalls eine genauere Datierung des Anlasses erlauben. Die an Herrn Jacques Strickler, Färber in Langnau, adressierte Karte wurde nämlich in Olten am 13. September 1903 in Olten aufgegeben. Die Druckhinweise auf der Vorderseite geben zudem Auskunft über den Verlag (Gebrüder Wehrli, Kilchberg, ZH) und über Drucktechnik und Herkunft der Karte (Auto-Chrom, Louis Glaser, Leipzig).

Schillerfeier

Was hatte Friedrich Schiller je mit Olten zu tun? – ist man versucht zu fragen. Dass es in Olten aus Anlass des hundertsten Todestages des Dichters eine Schiller-Gedenkfeier gegeben hat, ist wohl auf zwei Dinge zurückzuführen. Erstens gibt es in Olten seit 1877 eine Vortragsgesellschaft, die AKADEMIA (sie erbringt noch heute als verdienstvolle Herausgeberin der «Oltner Neujahrsblätter» eine nicht hoch genug einzuschätzende kulturelle Leistung). Sie organisierte diese Schiller-Gedenkfeier.

Wenn man zweitens mit der politischen und kulturellen Geschichte Oltens vertraut ist, erstaunt es auch nicht, dass Schiller als sturm- und drängerischer Verfasser des Dramas «Die Räuber» in Olten seit dem frü-



hen 19. Jahrhundert hoch im Kurs stand und mit seinen teilweise sehr gesellschaftskritischen Dramen zu den Lieblingsschriftstellern der musikalisch-theatralischen Gesellschaft und ihrer Vorgängerin, der Oltner Liebhabertheater-Gesellschaft, gehörte. Aufführungen von Schillers «Räubern» sind denn in Olten auch schon 1816 (nach dem Aufstand gegen das aristokratische Regime von 1814), dann wieder 1830 (ein Jahr vor dem «Balsthalertag», mit Josef Munzinger in der Hauptrolle als Tell!) und 1837 belegt. Auch die von Josef Munzinger 1814 vor Regierungskommissar Reinhard im Verhör gemachte Aussage «Lieber werde ich österreichischer Untertan als mich dem aristokratischen Regime zu beugen» atmet in ihrer Unbekümmertheit und Freimütigkeit durchaus den Geist von Schillers «Räubern» bzw. Wilhelm Tell.



Freischiessen von 1909

Wie eingangs erwähnt, gehören die Schützen zu den Gesellschaften, die bereits im frühen 16. Jahrhundert in Olten das gesellschaftliche Leben mitprägten. Sie waren schon «vaterländisch gesinnte» Gruppen lange bevor im 19. Jahrhundert auch Männergesangvereine und Turnvereine als Exponenten dieser Besinnung auf «nationale Werte» betrachtet werden müssen. Sie leisteten, wie die Oltner Schützen, wo sie es als nötig und richtig erachteten, gelegentlich sogar passiven Widerstand gegen ihnen «modernistisch» erscheinende obrigkeitliche Anordnungen. So prangte auf der Vereins-Fahne der Oltner Schützen noch im frühen 17. Jahrhundert, wohl zur Erinnerung an die guten Zeiten unter der Pfandherrschaft Basels, der Baslerstab.



Kadetten-Tag in Olten
September 1911.

LITH. GEORG RENTSCH, TRIMBACH-OLTEN.

Dies, obwohl die Solothurner Regierung Olten schon 1542 das neue Wappen mit den drei Buchsbäumen verordnet hatte. So musste die Regierung 1613 dem Schultheissen zu Olten schreiben, er solle dafür sorgen, dass die alte Oltner Schützenfahne mit dem Baselstab endlich nach Solothurn abgeliefert werde. Diese Ausrichtung auf altüberlieferte Werte zeigt sich auch in der Wahl des Motivs für das Freischiessen von 1909, hat sich doch der 1877 in Niederbuchsiten geborene Maler, Grafiker und Zeichenlehrer Eugen Henziross in seiner etwas jugendstilhaft wirkenden Neufassung von Hans Aspers Darstellung Oltens in der Chronik von Joh. Stumpf «*Olten anno 1548*» detailgenau an Hans Aspers Holzschnitt orientiert und damit die Verbundenheit der Schützen mit der geschichtlichen Überlieferung dokumentiert.

Kadetten-Tag 1911

Beim Stichwort «Kadetten» wird sich der eine oder andere unserer Leser an Kadettenausmärsche erinnern, an denen die Leiter – manche von ihnen waren Offiziere a.D. – auch bei heissem Wanderwetter an der militärischen Vorschrift «Häftli, zwee Chnöpf!» festhielten und damit sicherstellten, dass sich ihre hitzegeplagten Zöglinge nicht dadurch Luft machten, dass sie ihre warmen Uniformblusen ganz aufknöpften oder gar – oh Graus! – auszogen! Militärische Korrektheit auch im «Outfit» wurde eben damals noch gross geschrieben. Kadetten gab es in Olten seit 1835. Im Kadettenunter-

richt, einer Art militärischen Vorunterrichts, erlernten die Kadetten unter anderem auch den Umgang mit Waffen. Es gab sogar spezielle «Kadettengewehre». An Schulfesten oder eben an speziellen Kadettentagen gab es gelegentlich sogar richtige «Kadettenmanöver», bei denen die Oltner Kadetten, wie im «Ernstfall», manövernässig im «kriegerischen Einsatz» gegen die Kadettenkorps von Aarau, Aarburg oder Zofingen antraten und einander gar mit blinder Munition beschossen. So geschehen 1853 gegen die Kadetten von Aarburg und Zofingen,¹⁸ 1882 gegen die Aarburger Kadetten¹⁹ und 1885 gegen das Aarauer Kadettenkorps!²⁰ An einen solchen Kadetten-Grossanlass zum 75-jährigen Bestehen des Oltner Korps erinnert diese Karte.

Fahnenweihe des KJVO

Die konfessionellen und politischen Auseinandersetzungen im schweizerischen Demokratisierungsprozess des 19. Jahrhunderts führten, nachdem sich die grössten Wellen etwas gelegt hatten, zu einer Gesellschaftsordnung, bei der sich die Anhänger der verschiedenen «Weltanschauungen», fein säuberlich getrennt, in je eigenen Vereinen engagierten. Man turnte «katholisch» oder «sozialistisch», man musizierte in freisinnigen oder katholisch-konservativen Dorfmusik-Vereinen. Dementsprechend stark pflegte man auch die Einbindung der heranwachsenden Jugend in pfarreiliche Vereine. Die





Jungwacht, Pfadi und der Blauring oder die katholische Töchterkongregation und die Jungmannschaft bei den Katholiken, der CVJM (Christlicher Verein Junger Männer) bei den Reformierten gehörten zu den Vereinigungen, die u.a. auch dafür gedacht waren, dass die Jungen «bei der Stange blieben». Die Gruppen waren wie z.B. die verschiedenen Pfadfinder-Abteilungen vereinsmässig straff organisiert, sie hatten oft geistliche Präses. Ihre Mitglieder stellten ihre Zugehörigkeit zu diesen Gruppierungen mit Anstecknadeln, Gurtschliessen oder Vereinskrawatten zur Schau und präsentierten an offiziellen pfarreilichen Anlässen auch gerne ihre Vereinsfahnen oder Standarten. Die von den Schwestern des Klosters Maria Hilf in Niederrickenbach (OW) nach einem Entwurf des Oltner Künstlers Paul Schürch angefertigte Fahne des Katholischen Jünglingsvereins Olten (KJVO)²¹ weist mit dem Wahlspruch «manu forti» (mit starker Hand) und mit dem seinen Mantel mit dem Bettler teilenden St. Martin unmissverständlich auf die Vereinsziele dieser Jugendorganisation hin.

Fünftes Schweizerisches Grütli Turnfest in Olten 1913

Laut dem *Historischen Lexikon der Schweiz* war der Schweizerische Grütliverein «ein bedeutender patriotischer

Verein, der hauptsächlich Handwerksgesellen und im Lauf der Zeit immer mehr Arbeiter an sich band und so – im internationalen Vergleich ohne Parallelen – die Entwicklung der schweizerischen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert beeinflusste, vor allem im Sinn einer sozialen bzw. nationalen Integration. Er wurde 1838 in Genf als Diskussionsverein gegründet». Die Grütlivereine werden deshalb gerne als Vorläufer sozialistisch gesinnter Gruppierungen betrachtet. Sie entstanden im 19. Jahrhundert in der Schweiz, so auch in der Region Olten, in grosser Zahl. Anfänglich gehörten ihnen aber durchaus auch Vertreter des Mittelstandes und des lokalen Gewerbes an, so in Olten z.B. anfänglich ebenfalls der Baumeister Constantin von Arx. Mit der zunehmend «sozialistischeren Ausrichtung» dürfte der Schweizerische Grütli(Turn-)verein, auf dessen fünftes schweizerisches Turnfest unsere Karte hinweist, wohl als eine Art Vorläufer des SATUS (Schweizerischer Arbeiter-Turn- und Sportverband) gelten, der über lange Jahrzehnte hinweg als Gegenpart des ETV (Eidgenössischer Turnverband) und des SKTV (Schweizerischer katholischer Turnverband) eigene Turnfeste organisierte.

Landwirtschaftsausstellung 1913

Dank seiner günstigen verkehrstechnischen Lage wurde Olten schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts



zu einem gesuchten Ort für schweizerische und kantonale Grossanlässe und Ausstellungen. Zu erwähnen wären hier etwa die Baumaterial-Ausstellung von 1865, anlässlich welcher von der Centralbahngesellschaft ein wunderschöner 1855 datierter Brunnen zur Aufstellung auf dem Bahnhofplatz erworben wurde. Von den SBB wurde er später, weil auf dem Bahnhofplatz Parkplätze geschaffen werden mussten, der Stadt Olten überlassen. Heute steht er am Eingang zum Stadtpark.²² Auch der ehemalige «Obere Brunnen», er steht heute an der Westseite des Hübeli-Schulhauses, wurde 1860 auf das Eidgenössische Sängertreffen in Olten hin erworben. Auch der auf unserer Karte ebenfalls erwähnte Bienenzüchter-Verein gestaltete, das belegt ein für die Besucher der Ausstellung angelegter, im Stadtarchiv erhaltener kleiner Übersichtsplan, anno 1886 in Olten eine eigene Ausstellung.

Der erste eidgenössische Einzel-Turntag

Von ihrer Aufmachung her erinnert diese Karte für den ersten eidgenössischen Einzel-Turntag (im Nationalturnen) in Olten von 1918 etwas an Martin Distelis heroische Schlachtenbilder. Der siegreiche Turner mit der Schweizerfahne spielt wohl auf die eben erst glücklich überstandene Zeit des Ersten Weltkriegs an und symbolisiert die immerwährende Bereitschaft der Mitglieder der «vaterländischen Vereine», im Ernstfall mit ihrem Leben für die Heimat einzustehen, die Fahne des Vaterlandes hochzuhalten. Das rot-weiße mit zahlreichen Abzeichen von besuchten Turnfesten geschmückte Band des stolzen Fahnenträgers weist darauf hin, seit wie langer Zeit sich die Turner auch im freundeidgenössischen Wettkampf, im Ringen, Schwingen, Schnelllauf, Hochweitsprung, im Steinstossen usw. üben und so althergebrachtes vaterländisches Brauchtum pflegen.



1 Sein Wirtshaus dürfte sich an der Hauptgasse zwischen dem Bürgerhaus (heute Stadtbibliothek) und dem «Bögli» befinden haben und die entsprechenden Stellungen im Bereich der «Froburgerhofstatt». (Vgl. M. Ed. Fischer, Die ältesten Wirtshäuser der Stadt Olten, in: Olten, Werden und Wachsen einer Kleinstadt. Walter Verlag, Olten 1987, S. 134 oben.)
 2 StAO, GA 05.01.17, Stadtrodel F4, 1534–48, S. 5–9.
 3 Die Stadt pflegte an Schützenfesten jeweils «Schürlietz», d.h. Kleiderstoff, als Preis-Gabe zu spenden. So in StAO, GA 05.01.17 Stadtrodel F 1a, 1538, S. 80–83.
 4 Die Kilbi (von Kilhwihi = Kirchweihe) war zu Olten schon im 16. Jahrhundert immer mit einem Jahrmarkt und einem Freischiessen verbunden.
 5 Offenbar wurde an der Kilbi auch Tanzmusik gemacht. So findet sich im Stadrodel Flc aus dem Jahre 1542 auch ein Ausgabenposten «vs gen iij (3) barzen denen spil-lüten vf vnser kilwi» (S. 163).
 6 StAO, GRP Bd. 8, S. 56.
 7 Die Anregung zu diesem Beschluss findet sich im OWBl. vom 2. Sept. 1858.
 8 Vgl. M.E.Fischer, 200 Jahre Volks-Chorgesang 1812–2012, Festschrift zur 200-Jahrfeier des Gesangsvereins Olten, Dietschi AG, Olten 2012, S. 23.
 9 Vgl. M. Ed. Fischer, Textheft zum Leporello Olten um 1900, Altstadtverlag Olten, 1999, Abb. 9.
 10 Die nachfolgenden Angaben stammen aus einer im StAO erhaltenen Zusammenstellung aus der Hand von Adolf Merz (StAO, PA F 08.06).
 11 Sie wurde in der Sitzung des Stadtrates vom 12. Juni 1817 als eine der sechs ständigen städtischen Kommissionen bestimmt. Ihre ersten Mitglieder waren: Johann Georg Trog, Benedikt von Arx, Fidel Munzinger, Benedikt Schmid, Johann Frey und Philipp Bürgi. (StAO, GA 02.08.11, S. 11f).
 12 StAO, PAS Auszüge aus dem Bürgerbuch von 1592, Bd. 10, S. 162.
 13 StAO, GA 02.08.11, Gemeinderatsprotokolle 1817–24, Bd. 1, S. 72.
 14 StAO, GA 02.08.11, Gemeinderatsprotokolle 1817–24, Bd. 1, S. 252, 312 und 451.

15 Vgl. M. Ed. Fischer, 200 Jahre Volks-Chorgesang, Buchdruckerei Dietschi AG, Olten, 2012, S. 21 und 25.
 16 Vgl. M. Ed. Fischer, Olten in alten Aufnahmen, Roven Verlag, Olten 1982.
 17 Vgl. M. Ed. Fischer, Schulfeste in Olten, in: Olten, Werden und Wachsen einer Kleinstadt, Walter Verlag Olten 1987, S. 61f.
 18 Vgl. den Bericht im Wochenblatt von Olten und Gösigen Nr. 17.
 19 Vgl. den Bericht im Oltner Tagblatt vom 27. Sept. 1882.
 20 Vgl. den Bericht im Oltner Tagblatt vom 23. Sept. 1885.
 21 Eine Gruppe von ehemaligen wanderlustigen Mitgliedern des KJVO (katholischer Jünglingsverein Olten) erstellte 1932 auf dem Bergli ob Oberbuchsitzen ein Blockhaus, die «KJVO-Hütte». Sie wird noch heute von dem Blau Club Olten geführt und betreut, der seinen Namen von den blauen Hemden hat, welche diese Burschen auf ihren Wanderungen zu tragen pflegten.
 22 Angaben lt. Hugo Felsberg, Alte und neue Brunnen in der Stadt Olten, Genossenschaftsdruckerei, Olten 1970, S. 17.